

Essay zum Thema „Schafft das Internet eine Zone radikaler Freiheit?“

25

Hat George Orwell doch Recht?

Seit der Veröffentlichung von Orwells „1984“ sind mehrere Jahrzehnte vergangen. Wie ist es dann zu erklären, dass sein Buch aktuell wieder auf den Bestsellerlisten erscheint? Liegt es vielleicht daran, dass er mit seiner Vision der totalen staatlichen Überwachung doch Recht hatte? Ist das Internet ein Instrument des Wahrheitsministeriums?

Um herauszufinden, wie frei das Internet ist, starte ich eine kleine Recherche und stelle mir die Frage: Was darf man im Internet alles machen?

In den Tiefen des Netzes stoße ich auf ein Video, in dem eine Schülerin mittels Schildern einen Suizid ankündigt, da sie von Usern eines sozialen Netzwerks massiv gemobbt worden ist. Digitale Morddrohungen haben keinen Seltenheitswert mehr, wenn man bedenkt, dass unter anderem einige Politiker, wie zum Beispiel die Bundesvizepräsidentin Claudia Roth verstärkten Personenschutz erhalten müssen, weil zunehmend digital gedroht wird. Die Freiheit im Internet kann demnach nicht derart stark eingeschränkt sein, wenn es doch sogar den anonymen Drohern und Mobbern Schutz gewährt. Kommt das Internet somit nicht einem modernen Fallbeil nach, mit dem Unterschied, dass der Henker illegitim und anonym bleibt? Ist Hass, sind Drohungen und Beleidigungen der Preis dafür, von jeglicher Fessel der Zensur befreit zu sein?

Glaubt man dem Staatstheoretiker Thomas Hobbes, so ist „der Mensch dem Menschen ein Wolf“ und ein friedliches Zusammenleben nur mit der Übertragung sämtlicher Macht auf einen übermächtigen Staat möglich. Womit lässt es sich dann legitimieren, dass das Netz bisweilen wie ein rechtsfreier Raum erscheint? Ein Raum, in dem man durch die Anonymität vor jeglicher Strafverfolgung geschützt ist? Ein Raum, in dem es scheinbar keine Spielregeln, keine Moral gibt, in dem man unmenschlicher miteinander umgeht als in der Realität?

Zurück zu meiner Recherche. Ich lese gerade einen Artikel über das Vorhaben der Bundesregierung, Facebook stärker zu zensurieren und zu kontrollieren, um rechtsradikales Gedankengut, Hasskommentare und Fake-News zu unterbinden, als eine knallbunte Werbung anstatt der Bleiwüste meine erschöpften Augen jubilieren lässt. Doch schon macht sich ein mulmiges Gefühl breit, verbunden mit der Frage: Woher weiß die Homepage, dass ich vor drei Tagen auf Amazon nach Anzügen gesucht habe? Denn die Werbung zeigt nichts anderes als Sonderangebote für Anzüge. Und schon fühle ich mich in George Orwells Welt versetzt. Das Wahrheitsministerium lässt grüßen.

Das Gefühl bleibt nun während meiner weiteren Nachforschungen erhalten. Kennen Sie das? Der Journalist Thomas Assheuer beschreibt dieses Gefühl folgendermaßen: „Das Ebenbild im Netz ist ein Wesen, das anonyme Beobachter aus Datenmaterie geformt und mit ihrer paranoiden Fantasie `beseelet` haben“ (vgl. Die ZEIT 45 (2013)). Das klingt sogar für den Gruselfilmfanatiker unheimlich. Immer mehr gewinne ich den Eindruck, dass George Orwells Vision doch noch Wahr-

heit geworden ist und fühle mich unwohl im Netz, fast so wie die Bewohner von Orwells fiktiver Stadt, in der die Regierung alles über die Bürger weiß.

Kaum habe ich den unheilvollen Raum der Überwachung verlassen, ist das Gefühl des Beobachtet-Werdens verfliegen. Zurecht?

Mir stellt sich eine seltsame Frage: Was hätte Kant wohl vom Internet gehalten? Er war doch ein Verfechter der Teilhabe am politischen Entscheidungsprozess für jeden. Das Internet bietet diesen Service. Das Netz ist die Plattform für freie Diskussionen, für Meinungsbildung und das Sprachrohr für den kleinen Bürger. Aus eigener Erfahrung kann ich bestätigen, dass ich, seitdem ich Zugang zum Netz habe, weitaus interessierter an der Politik bin. Denn nie war es so leicht, die verschiedensten Meinungen zu einem Thema einzuholen. Das Internet als Synonym für absolute Meinungsfreiheit. Doch wer freie Meinungsäußerung will, muss auch Hass und Rechtsextremismus in Kauf nehmen.

Somit ist das Internet wie ein Chamäleon. Es ist Überwachungsinstrument, Fallbeil, Sprachrohr und eine Informationsplattform zugleich. Wenn in Zeiten des Terrors die Überwachung ausgeweitet wird, kann von radikaler Freiheit nicht mehr die Rede sein. Doch jeder muss für sich selbst entscheiden, ob er den hohen Preis für absolute Freiheit bezahlen will: weniger Sicherheit und ein rechtsfreier Raum. Oder doch lieber ein Hauch von 1984?

Simon Hausschmid

